

## Zur Datierung des Basler Figurentraktats (cod. lat. F III 15 d)

von ULRICH SCHINDEL, Göttingen

Seit langem gilt als *communis opinio*, daß die Integration des antik-heidnischen Bildungskanons in das sich formierende christliche Gesellschaftssystem der späten Kaiserzeit im griechischen Osten früher und reibungsloser vor sich gegangen sei als im lateinischen Westen. Auch noch R. A. Kaster in seinem bedeutenden Buch über die Stellung des Grammatikers in der spätantiken Gesellschaft (1988)<sup>1</sup> vertritt diese herkömmliche Meinung, nach der im Osten seit dem 4. Jh. christliche Bischöfe und Kirchenlehrer sowohl für die Weiterführung der — heidnischen — Schulorganisation der Städte gesorgt als auch durch eine selbstverständliche dogmatische Hierarchisierung der Lehrinhalte den weltlichen Disziplinen einen gesicherten Platz in der Bildung verschafft hätten; dagegen sei im Westen, nachdem von Tertullian über Hieronymus bis Augustin immer die Unvereinbarkeit christlicher und heidnischer Bildungsperspektiven betont worden seien, ein integrativer Ausgleich erst im 6. Jh. mit Cassiodor erreicht worden.

Solange gegenteilige Zeugnisse für den Schulalltag des 4./5. Jhs. im Westen nicht beizubringen waren, mußten die prinzipiellen Äußerungen der Hieronymus und Augustin das Zeitbewußtsein des Westens repräsentieren. Daß die Praxis aber vielleicht doch anders ausgesehen hat, daß es den 'westlichen Sonderweg' in dieser Form nicht gegeben hat, dafür gibt es Indizien.

Unter dem Namen 'Isidorus iunior' ist uns ein Figuren-Lehrbuch überliefert (Basel cod. lat. F III 15 d, s. VIII), das in die Grammatiker-Schule gehört: es behandelt den einfacheren Teil der Figuren-Theorie, also im wesentlichen die Wortfiguren und Tropen und ist nach dem Vorbild von Donats *ars maior III* (*de vitiis et virtutibus*) strukturiert.

Das Besondere an dieser Figurenlehre ist, daß sie neben den gängigen Beispielen aus klassischen Autoren in erheblichem Umfang Bibel-Beispiele zur Erläuterung der Figuren und Tropen beizieht: 54 exempla aus Altem und Neuem Testament, dazu Beispiele aus Augustin, Dracontius, einem unbekanntem christlichen Epos und dem christlich gedeuteten Physiologus. Zweifellos handelt es sich also um ein Lehrbuch der *christlichen* Grammatiker-Schule.

---

<sup>1</sup> R. A. Kaster, *Guardians of Language. The Grammarian and Society in Late Antiquity*, 1988, hier bes. S. 70–95.

1911 hatte G. Funaioli daraus erstmals Textproben veröffentlicht<sup>2</sup>. Er hielt den Traktat aufgrund seiner weitgehenden Übereinstimmung mit Teil III der *ars grammatica* des Julian von Toledo (7. Jh.) für eine Teilrezension des Julian. Enge Berührung mit den Figurenkapiteln im 1. Buch der *Etymologien* des Isidor von Sevilla (1, 32–37) führten auch zu der Annahme, es könne sich um eine Teilrezension von Isidor handeln, und darauf geht wohl die (pseudonyme) Bezeichnung ‘*Isidorus iunior*’ in der hsl. Überlieferung zurück.

Im Zusammenhang einer Rekonstruktion des donatischen Vergilkommentars im Ausschnitt der Figuren-Diagnosen<sup>3</sup> habe ich 1975 erstmals den vollständigen Text des „*Isidorus iunior*“ publiziert. Ich konnte damals den Nachweis führen<sup>4</sup>, daß es sich dabei weder um eine Teilrezension des Isidor von Sevilla († 636) noch des Julian von Toledo († 690) handelt sondern um ein selbständiges älteres Werk, das Isidor und Julian als Quelle gedient hat. Sein Autor blieb anonym („*Donatus Christianus*“), seine Entstehung war aufgrund innerer Indizien zwischen 450 und 550 anzusetzen, mit einem gewissen Übergewicht für das 5. Jh.

Wie sorgfältig und sachkundig der unbekannte christliche Grammatiker bei der Beschaffung des christlichen Beispielmaterials gearbeitet hat — nämlich unter Nutzung wichtiger exegetischer Werke von Augustin, Hieronymus, Tyconius —, habe ich in meiner Abhandlung von 1975 dargestellt. Damals war mir eine lückenlose Überprüfung sprachlicher und inhaltlicher Besonderheiten des Traktats auf ihre Zeitstellung noch nicht möglich; dies ist jetzt nachgeholt worden: was sich 1975 in diesem Bereich zeitlich eingrenzen ließ, beruhte auf suchender Textlektüre — heute verhelfen die *Computer-Indices*<sup>5</sup> hier zu sichereren Ergebnissen.

Die bisher gewonnene Datierung 5./6. Jh. ist daher in folgenden Bereichen überprüft worden: Sondervokabular, feste Prägungen, Zitate, Exempla (ich gehe dabei nach den Zeilenzahlen meiner Edition von 1975 vor).

<sup>2</sup> Su Giuliano Toletano, RFIC 39, 1911, 42–79; als Appendix auch in: *Esegesi Virgiliana Antica*, 1930; Appendici: II. Su Giuliano Toletano, S. 412–443.

<sup>3</sup> Die lateinischen Figurenlehren des 5. bis 7. Jhs. und Donats Vergilkommentar (mit zwei Editionen), Abh. Akad. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, 91, 1975, S. 184–241 (Edition).

<sup>4</sup> A. O. S. 53–95.

<sup>5</sup> Folgende *Computer-Indices* wurden benutzt::

PHI-CD ROM #5.3, ed. by Packard Humanities Institute, Los Altos (Calif.), 1991.

Patrologia Latina database, Alexandria, VA (u. a.): Chadwyck-Healey 1995.

CETEDOC Library of Christian Latin Texts. CLCLT-2. Turnhout 1994. Für unermüdliche Hilfe bei der lexikalischen Überprüfung danke ich Rolf Heine, Gerrit Kloss und Gila Schadpey.

## I. Sondervokabular

Z. 6/7 *barbara verba Latinis eloquiis inseruntur*

eloquium Latinum ist seit Diomedes und Augustin belegt, also für grammatischen Kontext seit dem 4./5. Jh. akzeptabel.

Z. 19 *proprium enim est dolorem formidare*

Die Junktur dolores formidare ist bei Valerius Flaccus<sup>6</sup> belegt, Servius braucht es ähnlich wie hier als Synonym zu timere<sup>7</sup>, insgesamt ist es überwiegend archaistisch und verbreitet sich in christlicher Literatur seit dem 4. Jh.<sup>8</sup>.

Z. 66 *statum rei magna dicti infirmitate humiliat,*

(vgl. Z. 70 *quodam nostrae infirmitatis vocabulo*)

Die Verbindung sermonis infirmitas ist belegt durch Ps.Euseb. Caes. hom. MG 24, 1115 D, was jetzt als lateinische Übersetzung des Eusebios von Emesa, 5. Jh.<sup>9</sup>, identifiziert wird.

Z. 67/68 *quicquid in Christo ex creaturae qualitate dicitur*

Die Junktur ist seit Tertullian in christlichem Kontext gebräuchlich<sup>10</sup>.

Z. 69 *immensitas divina ostenditur*

Bei Laktanz (inst. 7, 2, 4) ist belegt *immensitas rerum atque operum divinorum*, bei Rufin (hist. mon. 7 p. 411<sup>b</sup>) *immensitas miraculorum*, bei Faustus von Riez (spir. 2, 12 p. 157, 9) *divina maiestas in plenitudinis suae immensitate permaneat*: es handelt sich also um eine im christlichen Bereich seit dem 4. u. 5. Jh. heimische Ausdrucksweise.

---

<sup>6</sup> Val. Flacc. 5, 432.

<sup>7</sup> Serv. ad Aen. 12, 62.

<sup>8</sup> Vgl. ThLL s.v. formido, Sp. 1094, 66–1095, 20.

<sup>9</sup> Vgl. Index des ThLL, 2. Aufl. 1990, S. 93.

<sup>10</sup> Vgl. ThLL s.v. creatura, Sp. 1116, 44 ff.

Z. 84 *qui legaliter causas agunt*

Das Adverb ist im 4. bis 6. Jh. gebräuchlich<sup>11</sup>, die Junktur *legaliter agere* ist belegt in den Akten des Konzils von Karthago 411<sup>12</sup>.

Z. 187/88 *epanalepsis est sermonis in principio positi in fine replicatio*

Normalerweise ist *replicatio* die lateinische Entsprechung von ἀναδίπλωσις<sup>13</sup>. Hier dagegen wird es einfach in der Bedeutung 'Wiederholung' gebraucht: dieser Gebrauch ist belegt bei Hieronymus<sup>14</sup> und Augustin<sup>15</sup>.

Z. 407/08 *dictio ab alia significatione ad aliam proximitatem translata*

Das bei Augustin (civ. 8, 23) und Orosius (Hist. 6, 5) proprie gebrauchte Wort ist in übertragener Bedeutung nur bei Cyprian<sup>16</sup> (3. Jh.) belegt.

Z. 445 *antonomasia pro vice nominis ponitur*

Die seltene (pleonastische) Verbindung ist seit Martial und bis Venantius Fortunatus belegt<sup>17</sup>.

Z. 623 *decem eclogas pastorum <missi>*

Der Ausdruck ist seit Donat für die vergilischen Eklogen üblich. Belege finden sich bei Diomedes, Servius, Augustin<sup>18</sup>.

Z. 647 *ironia, id est insultatoria laus*

Das seltene Adjektiv kennt schon Tertullian<sup>19</sup>, die Junktur mit *laus* ist belegt bei Augustin<sup>20</sup>

<sup>11</sup> Vgl. ThLL s.v. *legaliter*, Sp. 1100, 76 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, ed. novissima 1759, 4, 212 C; 219 C.

<sup>13</sup> Vgl. RLM 32, 6 u. 65, 43.

<sup>14</sup> Epist. 127, 10.

<sup>15</sup> Serm. 52, 5, 14.

<sup>16</sup> Laud. mart. 2: et quamvis sint et alia per quae adipisci lux possit, tamen ad proximitatem muneris repromissi poenis patrocinantibus melius pervenitur.

<sup>17</sup> Mart. 3, 423; Iustin. 38, 4, 11; Ven. Fort. carm. 6, 5, 266 + 9, 2, 136.

<sup>18</sup> Vgl. ThLL s.v. *ecloga*, Sp. 48, 80 ff.

<sup>19</sup> Tert. adv. Marc. 5, 10 p. 610, 5: verbum insultatorium.

<sup>20</sup> Aug. in psalm. 34, 2, 11.

Durch den Befund (11 Fälle) wird der bisherige Zeitansatz nicht falsifiziert: keine der ungewöhnlichen Vokabeln oder Verbindungen kommt erst nach dem 5./6. Jh. in Gebrauch.

## II. Feste Prägungen

### Z. 66 *tale est in Sacro Eloquio*

Die Prägung ist erstmals für Gregorius Magnus belegt und dort häufig gebraucht<sup>21</sup>.

### Z. 82/83 *Cato enim philosophus aliorum crimina apprehendebat*

Die Prägung ist ungewöhnlich, doch wird sie durch analoge Formulierungen seit dem 4. und 5. Jh. gedeckt<sup>22</sup>.

### Z. 161 in *veteri translatione pro serpentibus*

Der älteste einigermaßen sicher datierbare Beleg für den Ausdruck *vetus translatio* in Bezug auf die *Praevulgata* findet sich in einem unter Hieronymus' Namen gehenden Exzerpt eines Hiob-Kommentars<sup>23</sup>. Dieser wird heute dem Schüler des Hieronymus, Philippus Presbyter, zugeschrieben, dessen Todesdatum auf 455/56 fixierbar ist. Der nächste Beleg stammt vom Ende des 6. Jhs<sup>24</sup>.

### Z. 470 (vgl. 657) in *Scripturis Sanctis*

Den ältesten Beleg für die Prägung liefern die Akten des siebten (unter Cyprian tagenden) Konzils von Karthago aus dem Jahr 256<sup>25</sup>.

<sup>21</sup> Vgl. CETEDOC-CD ROM: 21x bei Gregorius Magnus belegt, dann erst wieder bei Ambrosius Autpertus (+ 784).

<sup>22</sup> Die Chronik des Hieronymus enthält zum Jahr 1948 die präzisere und dadurch sprachlich unauffällige Angabe 'M. Porcius Cato stoicus philosophus agnoscitur' (Eusebius Bd. 7, hrsg. v. R. Halm, 1956, S. 153); vgl. noch Lact. inst. 3, 18, 8 ipse Romanae sapientiae princeps Cato und salv. gub. 7, 103 Romanus Cato id est alius Italiae Socrates.

<sup>23</sup> S. Eusebii Hieronymi Stridonensis Presbyteri opera omnia 3, 1865, MPL 23, 1543: Ad Cap. III 8 'Maledicant ei, qui maledicunt diei'. Moraliter. In veteri translatione 'Maledicat eam, qui maledicit diem, qui capturus est grande cetum'. Diabolus qui modo nox, in fine erit visus dies, cum extolletur supra omne id quod dicitur Deus, vel quod colitur.

<sup>24</sup> Greg. M. moral. 20, 32, CChrL 143 A, S. 1048.

<sup>25</sup> Concilia Carthaginensia, PL 3, Sp. 1095 B (1056).

Z. 481 et in *Apocalypsi*

Die Bezeichnung ist seit Tertullian gängig<sup>26</sup>.

Z. 551 ut est a *Sancto Augustino* in libris conscriptis de doctrina

Der älteste Beleg für den Titel *sanctus* bei Augustin findet sich in den Akten des Konzils von Karthago vom Jahr 419<sup>27</sup>. Im 6. Jh. häufen sich die Belege<sup>28</sup>.

Auch hier (6 Fälle) ergeben sich keine sprachlichen Unvereinbarkeiten, durch welche die Datierung 5./6. Jh. in Frage gestellt werden könnte.

## III. Zitate

Z. 164 ff. leitet der christliche Grammatiker bei Behandlung der Figur *syllipsis* ein Beispiel aus dem Neuen Testament folgendermaßen ein:

„et Paulus Apostolus in epistula quam scripsit ad Hebraeos, cum sanctorum passiones et merita describeret, intulit dicens (11, 37) ‘lapidati sunt ...’ “

Unser Anonymus hat das Beispiel nun nicht selbst in der Bibel gefunden, sondern zitiert aus dem Matthaeus-Kommentar des Hieronymus<sup>29</sup>; dabei übernimmt er nicht nur das Beispiel (Hebr. 11, 37) sondern auch wörtlich die einleitende Formulierung des Hieronymus. Allerdings läßt er eine Parenthese des Hieronymus, die sich auf die zweifelhafte Autorschaft des Hebräerbriefs bezieht (*licet multi de ea Latinorum dubitent*), beiseite.

Der Hebräerbrief ist durch die afrikanischen Konzilien am Ende des 4. und Anfang des 5. Jhs. als echt anerkannt worden<sup>30</sup>. Auch das sog. *Decretum Gelasianum*, dessen ältere Teile aus dem Ende des 5. Jhs. stammen<sup>31</sup>, geht von der Echtheit des Hebräerbriefs aus.

<sup>26</sup> Vgl. ThLL s.v. *Apocalypsis*, Sp. 241, 56 ff.

<sup>27</sup> *Concilia Africae 345–525*, CChrL 149, S. 93, 151.

<sup>28</sup> Caesarius v. Arelate, Fulgentius v. Ruspe, Facundus v. Hermiane, Primasius v. Hadrumetum, Gregorius Magnus, vgl. CETEDOC-CD ROM, s.v. *sanctus Augustinus*.

<sup>29</sup> Er ersetzt lediglich Hieronymus’ *Plusquamperfekt descripsisset* durch das Imperfekt *describeret*.

<sup>30</sup> H. F. Weiß, *Krit. exeget. Kommentar zum NT*, Bd. 13, 15. Aufl. 1991, S. 123, Anm. 37: *Konzil Hippo 393, Konzilien Karthago 397 u. 419*.

<sup>31</sup> *Lexikon d. antiken christl. Literatur*, hrsg. v. S. Döpp u. W. Gerlings, 1998, S. 160, s.v. *Decretum Gelasianum*.

Wenn unser Anonymus also den zweifelnden Zusatz hier wegläßt, dann ist dies vielleicht Indiz für eine Zeit, in der sich das Problem erledigt hatte, also das 5. Jh.

Z. 689 f. führt unser christlicher Grammatiker bei Behandlung des Tropus *aenigma* unter Hinweis auf *physici* ein Beispiel an, das aus dem lateinischen *Physiologus* stammt:

„ut puta fertur leonis catulus dormiens patris fremitu suscitari, quod refertur ad resurrectionem Christi post somnum mortis resuscitati potentia Patris.“

Woher genau unser Anonymus das Beispiel bezogen hat, ob die paraphrasierende Form sein Werk ist, vermag ich nicht zu sagen. Doch soviel ist klar, daß er in Ambrosius einen Vorgänger hatte, der sich am Ende des 4. Jhs. ohne Bedenken des lateinischen *Physiologus* zu theologischer Exegese bediente<sup>32</sup>. Und dessen jüngerer Zeitgenosse und Freund des Hieronymus, Rufinus von Aquileia (+ 410), gibt exakt die heilsgeschichtliche Exegese der bewußten *Physiologus*-Stelle im Rahmen einer AT-Interpretation<sup>33</sup>.

Auch die christliche Deutung des *Physiologus* steht der Entstehung unserer Figurenlehre im 5. Jh. also nicht entgegen.

#### IV. Exempla

Z. 78 ff. verwendet der christliche Grammatiker ein konventionelles Beispiel zu *amphibolia* aus Ennius' *Annales*: 'aio te Aeacida Romanos vincere posse'<sup>34</sup>. Er gibt dazu die herkömmliche Erklärung, daß hier Subjekt und Objekt austauschbar, der Sinn mithin doppeldeutig sei. Dann aber fügt er hinzu 'cuius ambiguae significationis vim si voluerimus advertere, poterimus: hoc dictum est, quia vincit alterum alter'. Der Anonymus bezieht also den Kern

<sup>32</sup> Hexaameron 6, 3, 13 nutzt Ambrosius das Beispiel des die Nachkommen seiner Gattungsgenossen räubernden Rebhuhns als Analogie für die Seelenräuberei des Teufels. Die weitgehenden wörtlichen Übernahmen sind in der Ausgabe des *Physiologus Latinus* von F. J. Carmody, (1939) durch Kursivdruck kenntlich gemacht.

<sup>33</sup> *De benedictionibus patriarcharum* 1, 6, CChrL 20, 1961, 20–24: nam *Physiologus* de catulo leonis haec scribit: quod cum natus fuerit, tribus diebus ac tribus noctibus dormiat: tum deinde patris fremitu vel mugitu, tamquam tremefactus cubilis locus, suscitatur catulum dormientem. 32–35: sed videamus, quare ut leo, et ut catulus leonis, dormiat. De catuli quidem somno iam superius dictum est, quod valde convenienter aptatur Christo, qui tribus diebus et tribus noctibus in corde terrae sepultus somnum mortis implevit. 42–43: et velut catulus leonis die tertia suscitatur.

<sup>34</sup> 167 Skutsch.

des — erst in der Neuzeit geprägten — Begriffs vom ‘Pyrrhus-Sieg’ in die Erklärung ein, erkennt darin den tieferen Sinn der Amphibolie! Ein Schulmeister kennt natürlich die gängigen Schulbücher, und so mag unser Anonymus sein Wissen aus einem Werk wie dem anonymen Sammelbuch ‘de viris illustribus’<sup>35</sup> des späten 4. Jhs. bezogen haben; dort jedenfalls konnte er in der Pyrrhus-Biographie, welche auch den fraglichen Ennius-Vers enthält, gelesen haben<sup>36</sup>, daß Pyrrhus nach dem Sieg bei Heraklea gesagt haben soll „quid mihi cum tali victoria, ubi exercitus robur amittam?“ Der ‘erhobene Zeigefinger’ des Schulmeisters bei der nachgeschobenen Erklärung ist jedenfalls sichtbar, nicht anders als bei einem berühmten Grammatiker des 5. Jhs., bei Servius<sup>37</sup>.

- Z. 192 gibt unser Grammatiker ein anonymes Exempel für epizeuxis: tua, tua contra te dimicant arma. Ich hielt es 1975 für ein Redefragment, weiter kam ich nicht. Der jetzt erhobene lexikalische Befund ist vielfältig und nicht leicht zu deuten:

Hieronymus, Contra Ioannem Hierosolymitanem (398/99)

Putes eum (scil. Ioannem) non expositionem fidei, sed figuratam controversiam scribere. Quod iste nunc appetit, olim in scholis didicimus. *Nostra adversum nos dimicat armatura*<sup>38</sup>.

Isidorus Hispalensis, Synonyma de lamentatione animae peccatricis (nach 585 verfaßt)

omnis enim adversitas rerum delictorum tuorum meritis excitatur, *tua contra te dimicant arma*, sagittis tuis confoderis, telis tuis volneraris: per quae enim peccasti, per haec et torqueris (Sap. XI 17)<sup>39</sup>.

<sup>35</sup> In der Edition des Aurelius Victor, ed. Pichlmayr/ Gründel, 1970.

<sup>36</sup> A. O. S. 45–46.

<sup>37</sup> Vgl. Serv. ad Aen. 4, 340 unde si bene advertas, singula hic illi loco in tertio ad singula redduntur; ad Aen. 9, 361 quod non procedit, si diligenter advertas; ad Aen. 7, 678 apud omnes tamen, si diligenter advertas ... dissensio invenitur; ad Aen. 2, 69 quae per singula loca vel versus facilius poterimus advertere; Comm. in artem Donati (gramm. IV 441, 5 Keil) sed si diligenter attendas, advertens ... comprobabis.

<sup>38</sup> MPL 23, 372 B. Diesen Fund von erheblicher Wichtigkeit verdanke ich Maria Tiggemann.

<sup>39</sup> MPL 184, 1265 C. Nachgeahmt von einem Unbekannten (Ps. Bernhardus de Clara Valle) de modo bene vivendi, MPL 184, 1265 C.



Paulus Alvarus, *Indiculus luminosus* (ca. 850)

haec tota metu terreni regis urgente peragimus ...: et terrorem aeterni Regis ... post tergum rejicimus et conculcamus: atque qui eorum erroribus contradicunt, haereticos et inscios judicamus? *nostra contra nos dimicant arma*: et in vertice nostro descendit iniquitas nostra (Psal. VII 7)<sup>40</sup>.

Zunächst könnte man meinen, die Isidor-Stelle — auch wenn sie nicht die Form einer Epizeuxis hat<sup>41</sup> — müßte die Vorlage sein. Doch spricht schon der stilistische *Color*<sup>42</sup> bei Isidor für Zitatform. Und die — ältere — Hieronymus-Version zusammen mit der ebenfalls variierten des Paulus Alvarus legt die Vermutung nahe, daß es sich um eine gängige Sentenz handelt. Der bei Hieronymus erkennbare Zusammenhang mit der Schulstube (olim in scholis didicimus, controversia figurata) bestätigt das. Es dürfte sich also um eine sentenzartige Prägung des 4./5. Jhs. handeln<sup>43</sup>.

Z. 368/69 gibt unser Anonymus ein nicht identifizierbares Beispiel zu *metaphora*: *'adamantinam conspice frontem, id est improbam'*<sup>44</sup>. In einem Persius-Scholion zu Pers. 1, 47 *'neque enim mihi cornea fibra est'* liest man *'μεταφορικῶς duram ... et adamantinam dicimus frontem improbam'*. Daß Scholienerklärungen oft mit (versteckten) Sekundärzitaten arbeiten, ist bekannt. Doch spielt hier weniger die mögliche literarische Parallele eine Rolle als der zeitliche Ansatz der Persius-Scholien: ihr ältester Kern wird ins 5. Jh. datiert<sup>45</sup>.

Z. 568 bietet der christliche Grammatiker als Beispiel zu *tnesis* den nicht identifizierbaren Hexameter *'Hiero- quem genuit -solyimis, Davidica proles'*; er könnte aus einem Bibel-Epos stammen<sup>46</sup> oder auch aus einer schuli-

<sup>40</sup> MPL 121, 523 A.

<sup>41</sup> Es gibt in unserem Traktat zumindest ein Beispiel (zu *metaphora*, Z. 364/65), das erst durch Veränderung eines Iuvencus-Verses seine intendierte Funktion erhalten hat, vgl. unten Anm. 73.

<sup>42</sup> Der 'rhetorische' Charakter der Prägung ist nicht zu übersehen: entsprechend den folgenden Gliedern würde man die Wortstellung *'arma tua contra te dimicant'* erwarten. (Für den Hinweis danke ich besonders Fidel Rädle)

<sup>43</sup> Hätte sie Isidor tatsächlich als erster geprägt, müßte man doch annehmen, daß er sie als Beispiel für *epizeuxis* auch in seiner in die *Etymologiae* inkorporierten Figurenlehre beibehalten hätte; das ist aber nicht der Fall: hier findet sich nur das Vergil-Exempel (Aen. 4, 660) *sic sic iuvat ire sub umbras*.

<sup>44</sup> Es könnte sich um ein Hexameter-Bruchstück handeln, wenn nicht die Positionslänge -nam con- wäre.

<sup>45</sup> Vgl. den Hinweis bei Hieronymus *adv. Rufin.* 1, 16 (vom Jahr 402) auf einen im Schulbetrieb verwendeten Persius-Kommentar.

<sup>46</sup> Meine früher (*Figurenlehren* 1975, S. 194) geäußerte Vermutung, es könne sich um eine

schen Merkversreihe über biblische Könige, wie wir sie analog von Ausonius über die römischen Caesares besitzen. Die jüngeren Artigraphen Julian von Toledo und Beda, die den Vers in ihren Figurentraktaten in gleicher Funktion benutzen, sind offensichtlich von unserem Anonymus abhängig<sup>47</sup>.

Das gleiche gilt für den in die Mitte des 9. Jhs. zu datierenden Angelomus von Luxeuil, der den Vers mit Verweis auf grammatici in seinem Kommentar zum 2. Buch der Könige zitiert<sup>48</sup>. Eine selbständige Spiegelung des ursprünglichen Werks könnte dagegen bei dem in die 1. Hälfte des 9. Jhs. gehörenden Haimo von Halberstadt vorliegen. In seiner 15. Homilia in epiphania Domini zitiert er den Vers mit Hinweis auf quidam metricorum in der Form

Hiero- quem genuit -salomoniam regem

und der Erklärung 'dicta est Hierosolyma quasi Hierosolomonia'<sup>49</sup>. Nur hier ist der Bezug auf König Salomo eindeutig: es könnte also scheinen, daß es eine Memorierserie der israelitischen Könige oder ein spätantikes Salomo-Epos gegeben hat, aus dem sich grammatici und metrici — mangels Bibelbeispielen für tmesis, wie Beda nicht versäumt zu betonen<sup>50</sup> — bedient haben. Wann es zu datieren wäre, ergibt sich vielleicht aus der seit dem 4. Jh. verbreiteten Vorliebe für metrische Spielereien wie die tmesis: das beste Beispiel dafür liefert das ans Ende des 4. Jhs. gehörende anonyme carmen de figuris<sup>51</sup>.

---

Evangelien-Dichtung gehandelt haben, ging von der Tatsache aus, daß Davidica proles auch für Jesus zutrifft; doch ist Jesus nicht in Jerusalem sondern in Bethlehem geboren. Demnach kann Davidica proles nur Salomo meinen.

<sup>47</sup> Für Julian von Toledo nachgewiesen in U. Schindel, Figurenlehren, 1975, S. 53 ff.; für Beda in U. Schindel, Die Quellen von Bedas Figurenlehre, C+M 29, 1968, (1972), S. 169–186, bes. 185 f.

<sup>48</sup> Enarr. in libr. Regum II, Cap. V, MPL 115, Sp. 345: haec et corrupte a poetis Solyma nuncupatur. Unde per tropum, qui a grammaticis tmesis appellatur disiunctim a poeta in poemate ponitur Hiero quem genuit solymis Davidica proles, hoc est Hierosolymis. Die Möglichkeit, daß Angelomus vielleicht doch den authentischen Kontext gekannt hat — vgl. a poeta in poemate —, ist nicht auszuschließen, doch spricht die tmesis-Diagnose eher für artigraphischen Kontext.

<sup>49</sup> Homiliae de tempore, MPL 118, Sp. 109: dicta est Hierosolyma quasi Hierosolomonia. Unde quidam metricorum ait Hiero quem genuit Salomoniam regem.

<sup>50</sup> de schematibus et tropis, RLM 614, 24 f.: <Tmesis> quae species non facile in scripturis sanctis quae ex hebraeo vel graeco sermone translatae sunt, potest inveniri.

<sup>51</sup> Vgl. die neue Edition im Anhang von U. Schindel, Figurenlehren der Kaiserzeit, demnächst erscheinend.

Z. 655 gibt unser Anonymus als Beispiel für antiphrasis das sonst im Figurenkontext unbelegte 'mundus, eo quod sit immundus'. Daß es christliche Weltsicht voraussetzt, kann man vermuten. Die Bestätigung bietet Augustin mit mehreren Belegen für das Wortspiel<sup>52</sup>.

Auch die Beispiele und ihr Kontext (5 Fälle) stellen die früher vertretene Datierung 5./6. Jh. nicht in Frage.

Ein positiver Beweis für die Datierung des 'Isidorus iunior' ist damit, das ist einzuräumen, nicht erbracht. Aber der bisherige Ansatz auf das 5./6. Jh. hätte durch die neuerliche Überprüfung falsifiziert werden können. Das ist nicht erfolgt: alle sprachlichen Beobachtungen ermöglichen eine Datierung des Traktats ins 5. oder 6. Jh.

V.

Funaioli hat 1911 behauptet<sup>53</sup>, und die Dracontius-Forschung ist ihm bis heute darin gefolgt<sup>54</sup>, daß ein im 'Isidorus iunior' zu antitheta zitiertes Beispiel aus Dracontius' Satisfactio (v. 55/56) die veränderte Redaktion des Eugenius von Toledo († 657) repräsentiere und daß damit ein terminus post für die auf uns gekommene Figurenlehre des 'Isidorus iunior' gegeben sei, nämlich nach 657. Dieser Meinung bin ich in meiner Edition von 1975 gefolgt<sup>55</sup>, und sie ist ein schwerwiegendes Argument gegen die durch die überlieferte Autorbezeichnung 'Isidorus iunior' suggerierte Zuschreibung unserer Figurenlehre an Isidor von Sevilla<sup>56</sup>, der 636 gestorben ist, oder gar an einen älteren Autor.

<sup>52</sup> Vgl. Aug. civ. 7, 26 (308, 21 D): sed haec omnia inquit referuntur ad mundum. videat ne potius ad immundum.

Tract. in Joh. XXXVIII 6 (CChrL 36, 340): si delectat te mundus semper vis esse immundus.

serm. 105, 6, 8 (MPL 38, Sp. 622) quid strepis o munde immunde? serm. 116, 3, 3 (a. O. Sp. 658) totus hoc credidit mundus: qui non credidit, remansit immundus. serm. 283, 2, 1 (a. O. Sp. 1286) habes quod ames pro mundi amoribus, imo pro immundis amoribus.

<sup>53</sup> Su Giuliano Toletano, RFIC 39, 1911, S. 64 ff., wiederholt in: Egesi Virgiliana Antica, 1930, S. 431 ff.

<sup>54</sup> Vgl. die Editionen der Satisfactio von F. Speranza, 1978, S. X Anm. 11 und von C. Moussy, 1988, S. 158 u. 201/02.

<sup>55</sup> Vgl. Figurenlehren 1975, S. 55/56 u. 190.

<sup>56</sup> Zu 'Isidorus iunior' vgl. zuletzt C. Codoñer, Isidorus iunior, Archivos leonenses 38, 1984, S. 159–163: daß die Namensform grundsätzlich Isidor von Sevilla meint und nicht einen Homonymus, kann Frau Codoñer an einer Serie von bisher nicht herangezogenen Handschriften vom 9. bis 14. Jh. nachweisen.

Die fragliche Stelle (v. 55/56) in der Satisfactio, welche die in der realen Welt von Anfang vorhandene Opposition von Gut und Böse behandelt, lautet:

nam deus omnipotens potuit cum conderet orbem  
tristibus amotis gaudia sola dare

Diese Version, welche in den beiden Dracontius-Hss. des 10. Jhs. (V und D) überliefert ist, gilt bisher als die authentische.

Die Redaktion des Eugenius überliefert im Hexameter statt cum 'dum', im Pentameter statt gaudia 'optima'. Dies wird als Eingriff des Eugenius in den ursprünglichen Text angesehen, da die Handschriften der Eugenius-Fassung der Satisfactio einheitlich diese Lesarten enthalten<sup>57</sup>.

Zunächst ist eine solche Deutung, abgesehen vom Überlieferungsbefund, nicht durch die Änderungsperspektiven, die Eugenius zur Einleitung seiner Satisfactio-Fassung angibt, gedeckt. Er sagt da zu seiner Vorgehensweise: „... hoc videlicet moderamine custodito, quo superflua demerem, semiplena supplerem, fracta constabilirem et crebrius repetita mutarem: versiculos sane quos huic operi detrahendos esse putavi et sensu tepidi et verbis inlepidi et nulla probantur ratione subnixi.“ Da ist mithin nur von Ergänzen und Wegschneiden die Rede, von Wiederherstellen zerstörter und Verbesserung tautologischer Wendungen. Unter diese Kategorien fallen die Alternativen zu den Versen 55/56 nicht.

Man muß also zumindest die Möglichkeit erwägen, daß Eugenius hier vielleicht die authentische Version bewahrt, während die Dracontius-Hss., die ja im Überlieferungshorizont jünger sind (10. Jh.) als Eugenius, Trivialisierungen enthalten.

Prinzipiell ist das nicht auszuschließen: die Eugenius-Redaktion enthält nachweislich Varianten, die gegen die übrige Dracontius-Überlieferung stehen und authentisch sind<sup>58</sup>; besonders an Lücken der V/D-Überlieferung der Satisfactio ist das erkennbar<sup>59</sup>.

Aber eine Entscheidung in dieser Frage darf sich nicht allein auf den Überlieferungsbefund stützen; wesentlicher ist der sprachliche Befund des Kontextes:

<sup>57</sup> 3 Hss. des 9. Jhs., vgl. die Praefatio zur Satisfactio in der Dracontius-Edition von Moussy, Bd. 2, 1988, S. 159 ff., S. 171 und die Angaben im krit. Apparat z. St.

<sup>58</sup> Ed. Moussy, Dracontius, Œuvres Bd. 2, S. 160 Anm. 4.

<sup>59</sup> A. O. S. 160 Anm. 5.

gibt es von daher Indizien für die Authentizität einer der jeweiligen Alternativen?

1. Die Variante cum/dum ist an sich unerheblich und könnte in dieser Frage vernachlässigt werden: es handelt sich um eine häufige graphische Alternative. Doch kommt hier etwas hinzu: die mögliche Anspielung auf das vergilische 'dum conderet urbem' (Aen. 1, 5) spricht für die Authentizität von dum.
2. Bei der Alternative gaudia-optima fällt zunächst auf, daß alle übrigen Oppositionsbegriffe in diesem Kontext substantivierte Adjektive sind: bona : mala (v. 58), humida : sicca (v. 60), ignea : gelida (v. 60); allein gaudia (gegen tristia) springt da heraus, bei optima wäre Parallelität gegeben. Hinzu kommt, daß zwar gaudia zu tristia im Verhältnis des kontradiktorischen Gegensatzes steht, dies aber nur formal stimmig ist: dem Inhalt nach geht es in Vers 56 um die Möglichkeit einer einheitlich vollkommenen, *optimalen* Konstruktion der Welt — die Gott aber vermieden hat —, nicht um eine *von Freuden erfüllte* Welt: die Spezifizierung dieser Bipolarität folgt erst in den sich anschließenden Versen, und dann durchgehend mit substantivierten Adjektiven. optima paßt also besser in den Kontext.

Fragt man nach dem Sprachgebrauch des Dracontius, so ergibt sich: ebenso wie gaudium als Gegensatz zu triste vorkommt, ist bonum als Gegenbegriff belegt<sup>60</sup>.

Man kann demnach nur vom Kontext her entscheiden, und der spricht in v. 56 eher für optima als authentische Version. Daß die Eugenius-Redaktion aber auch Authentisches gegen die übrige Dracontius-Überlieferung bewahrt hat, ist oben belegt: so wäre das Dracontius-Zitat im 'Isidorus iunior' nur ein neuer Beleg für den authentischen Wortlaut des Dracontius. Und es hätte nicht die Eugenius-Redaktion als terminus post für 'Isidorus iunior' zu gelten, sondern 'Isidorus iunior' umgekehrt als frühester Beleg für den authentischen Dracontius (ca. 490).

Damit fällt der oben genannte terminus post. Das aber stimmt völlig zusammen mit den übrigen sprachlichen Indizien im 'Isidorus iunior', die sich auf ±500 fixieren ließen. 'Isidorus iunior' ist also der beschriebene christliche Figurentraktat des 5./6. Jhs. und nicht, wie ich 1975 vorsichtigerweise noch annahm, sein leicht überarbeiteter Abkömmling.

<sup>60</sup> Vgl. laudes Dei 1, 18 f. omnia quae veniunt bona gaudia tristia saeva/ descendunt ex arce dei und Satisfactio 15 quidquid agunt homines bona tristia prospera prava.

## VI.

Nachdem dieser terminus post gefallen ist und zumindest *ein* Exempel (das anonyme zu epizeuxis)<sup>61</sup> einen wenn auch eher unsicheren Fingerzeig auf Isidor von Sevilla zu geben schien, könnte es die Vorsicht gebieten, nochmals eine Gegenprobe zu machen und an Hand auch sprachlicher Indizien nachzuweisen, daß Isidor von Sevilla, entgegen der Suggestion der handschriftlichen Zuweisung, nicht als Autor des Traktats in Betracht kommt.

Die wesentlichen *Sachargumente*, die ich schon 1975<sup>62</sup> zusammengebracht hatte, sind kurz folgende:

1. Unser anonymer Figurentraktat enthält 63 Figuren (*vitia, figurae, tropi*); davon sind 56 auch in Isidors 'grammatischer' Figurenlehre (etym. 1, 34–37), 7 in seiner 'rhetorischen' Figurenlehre (etym. 2, 20, 4; 21, 4–8) enthalten. Von diesen 63 Figuren sind nur 16 identisch mit unserem Traktat definiert (25 %), 20 haben ähnliche (32 %), 27 abweichende (43 %) Definitionen.
2. Unser Traktat gibt bis zu 19 Beispiele pro Figur, Isidor ausnahmsweise drei, in der Regel zwei.
3. Unser Traktat bietet 50 Beispiele aus der Bibel, Isidor drei.
4. Unser Traktat enthält im Abschnitt 'de schematibus' 6 Figuren über den 'grammatischen' Kanon hinaus, und zwar zutreffend als Wortfiguren, Isidor bietet sie in der 'rhetorischen' Figurenlehre, und dann in rücklaufender Reihung.
5. Unser Traktat bietet hypallage zutreffend in der Reihe der *tropi*, Isidor stellt sie an den Schluß der Wortfiguren, wo sie fehl am Platz ist.
6. In Isidors Abschnitt *acyrologia* ist die Beispielausstattung gegenüber unserem Traktat so verkürzt, daß das Beispiel bei Isidor sinnlos ist.

Die Unterschiede im Definitionsformular, in der Beispielfrequenz und -auswahl, in der Figuresystematik und Beispielfunktion sind so erheblich, daß Isidor von Sevilla nicht als Verfasser beider Werke in Frage kommt: der anonyme Traktat kann nur seine Vorlage gewesen sein, die er wesentlich verkürzt und teilweise trivialisiert hat.

---

<sup>61</sup> S. o. S. 7.

<sup>62</sup> Figurenlehren 1975, S. 54–55 und 191.

Bezüglich der *sprachlichen* Beobachtungen bietet es sich an, das oben unter I. zusammengestellte Sondervokabular auf sein Vorkommen in Isidors Schriften ausschließlich der in etym. 1, 34–37 enthaltenen Figurenlehre zu überprüfen<sup>63</sup>. Dabei ergibt sich für die 11 Fälle kein einziger ‘Treffer’: Isidor gebraucht das dort gesammelte Sondervokabular in seinen übrigen Werken nicht. *Eine* singuläre Wendung allerdings, Z. 591/592 *nec tamen a tramite veritatis significantae erratur* (= Erläuterung zu hyperbole) zeigt wenigstens Verwandtschaft mit einem authentischen Satz Isidors, etym. 8, 6, 1: *philosophus ... omnem bene vivendi tramitem tenet*; doch ist bei Isidor die Bildlichkeit des Ausdrucks noch sehr viel lebendiger als in der Erläuterung zu hyperbole, eine Autor-Identität also keine zwingende Folge.

Auch auf die ‘festen Prägungen’ (s. o. II) ausgedehnt ändert sich der Befund nicht grundsätzlich: *in Sacro Eloquentio*, *in veteri translatione* und *in Apocalypsi* sind bei Isidor nicht belegt; *Cato philosophus* kommt zwar in Isidors Chronik<sup>64</sup> vor, ist aber wohl nur eine verkürzte Übernahme aus der Chronik des Hieronymus<sup>65</sup>; *in Scripturis Sanctis*<sup>66</sup> und *Sanctus Augustinus*<sup>67</sup> sind nicht individuell genug, um für Autor-Identität zu zeugen.

Nicht anders ist es bei den Zitaten und Exempla (s. o. III und IV): die Stelle aus dem Hebräerbrief (Z. 164) spielt bei Isidor keine Rolle; die Physiologus-Stelle, die Isidor zu *aenigma* (etym. 1, 37, 26) — im Gegensatz zu unserem Anonymus — nicht nutzt, kommt zwar samt christlicher Deutung bei Isidor vor<sup>68</sup>, ist aber ganz offensichtlich aus Rufinus von Aquileia abgeschrieben<sup>69</sup>. Die Exempla schließlich kommen, bis auf das unzuweisbare *tmesis*-Beispiel (Z. 566) *Hiero- quem genuit -solymis Davidica proles* außerhalb der Figurenlehre bei Isidor nicht vor. Dieses scheint Isidor zu kennen, wenn er zur Etymologie des Namens Jerusalem schreibt (etym. 15, 1, 5) „Hierusalem, quae postea a

<sup>63</sup> Es geschieht an Hand des o. (Anm.5) genannten Computer-Index zur lateinischen Patrologie.

<sup>64</sup> Isidorus, chron. MGHAA 11, S. 452 (Mommsen).

<sup>65</sup> Vgl. o. S. 4 mit Anm. 22.

<sup>66</sup> Nach Patrologia Latina Database: 5x in *quaestiones in vetus testamentum*, 4x in *etymologiae*, 4x in *sententiae*.

<sup>67</sup> Isidorus, eccl. off., MPL 83 (bzw. CChrL 118, 1989), zehn Belege, weitere in 12 anderen Werken Isidors.

<sup>68</sup> Vgl. o. S. 6 mit Anm. 33; vgl. noch Isid. etym. 12, 2, 5, wo aber die christliche Deutung fehlt.

<sup>69</sup> *quaestiones in vetus testamentum*, MPL 83, 279 C:

*Physici autem de catulo leonis scribunt, quod cum natus fuerit, tribus diebus et tribus noctibus dormit. Tunc deinde patris fremitu vel rugitu, veluti tremefactus cubilis locus suscitare dicitur catulum dormientem, quod valde convenienter de passionis morte aptatur Christo, qui tribus diebus et tribus noctibus in cubili sepulcri iacens, somnum mortis implevit. Vgl. oben Anm. 38.*

Salomone Hierosolyma quasi Hierosolomonia dicta est; haec et corrupte a poetis Solyma nuncupata est“. Doch kommt Solyma schon seit Martial<sup>70</sup> in der Dichtung vor, so daß Isidor hier auch andere Beispiele im Sinn haben kann: auch hier also ist die Annahme einer Autor-Identität keine zwingende Folge, zumal die in die *Etymologiae* inkorporierte Fassung der Figurenlehre das *tnesis*-Beispiel nicht aufweist.

Die Gegenprobe bestätigt also, daß auch vom sprachlich-formalen Gesamtbild her eine Identität zwischen unserem anonymen christlichen Grammatiker und Isidor von Sevilla nicht zu belegen ist.

## VII.

Ist das richtig, dann ist eine Antwort auf die Frage nach Identität und Umfeld unseres anonymen christlichen Grammatikers um so dringlicher.

Der Anonymus hat nach allen Indizien, die sich aus der sprachlichen Analyse ergaben, im 5. oder 6. Jh. seinen Figurentraktat für die ‘christliche’ Grammatiker-Schule im lateinischen Westen verfaßt: seine Schüler sollten die Figuren und Tropen auch an biblischen *Exempla* kennenlernen. Aber wo im Westen?

Der Anonymus zieht fünf Lucan-Exempel bei<sup>71</sup>; sie kommen in der älteren Figurenlehre nicht vor<sup>72</sup>; auch bei Servius, der den Lucan häufig heranzieht, werden sie nicht benutzt: Indiz für Spanien?

Der Anonymus gebraucht ein Exempel zu *metaphora*, das enge Übereinstimmung mit einem Vers des christlichen spanischen Dichters Iuvenus<sup>73</sup> zeigt — selbständige Abwandlung einer spanischen Vorlage: Indiz für Spanien?

<sup>70</sup> 11, 94, 5.

<sup>71</sup> Lucan 1, 151. 205–07; 2, 15. 571; 7, 540/41.

<sup>72</sup> Lucan 2, 15 ist als Sekundärbeispiel zu *acyrologia* gebraucht (Z. 23); Die Quelle ist offensichtlich Augustin, *enchr.* 2, 8: doch während Augustin einleitend sagt ‘*quae duo quidam distinguens ait (Luc. 2, 15) ...*’, nennt ‘*Isidorus iunior*’ die Quelle beim Namen ‘*quae Lucanus duo distinguens ait (2, 15) ...*’. Also hat unser am. soviel aktuelle Lucan-Kennntnis, daß er ein einschlägiges Zitat ohne weiteres identifizieren kann!

<sup>73</sup> Z. 364/65: <*metaphora*> *ab avibus ad quadrupedes ut ‘alacer sonipes ruptis effrenus habenis/ ... volavit’*, vgl. Iuven. 1, 688: *aut alacer sonipes ruptis effrenus habenis* — es handelt sich bei Iuvenus um eine Kette von drei Vergleichen für das kopflose Dahinstürzen des vom rechten Weg abgekommenen Sünders. Durch die einleitende Typenbeschreibung der Metapher ist das bei Iuvenus nicht vorkommende ‘*volavit*’ bei ‘*Isidorus iunior*’ gesichert.



Der Anonymus benutzt ein Exempel aus einem Gedicht des christlichen Afrikaners Dracontius, und zwar möglicherweise in derjenigen authentischen Form, die auch dem Spanier Eugenius von Toledo im 7. Jh. vorlag: Indiz für Spanien?

Wenn das Werk in Spanien verfaßt wurde, ist es nicht verwunderlich, daß Isidor von Sevilla diesen Traktat bei der Abfassung seiner Etymologien ausgebeutet hat; ebensowenig verwunderlich, daß Julian von Toledo, über Eugenius von Toledo Enkelschüler des Braulio von Saragossa und damit des engen Mitarbeiters von Isidor von Sevilla, 50 Jahre später dasselbe getan hat.

Einen Hinweis auf Spanien liefert auch ein bisher nicht erwähnter Zweig der Überlieferung des 'Isidorus iunior': wie ich an anderer Stelle<sup>74</sup> zeigen werde, sind Teile unsrer anonymen christlichen Figurenlehre in einer Handschrift des 'Commentum artis Donati' des Afrikaners Pompeius<sup>75</sup> enthalten. Daß aber die Überlieferung des Pompeius über Spanien läuft und daß in Spanien im 6./7. Jh. eine erweiterte Pompeius-Version zu vermuten ist, ein 'Pompeius auctus' also, hat L. Holtz<sup>76</sup> in seiner souveränen Rekonstruktion der Pompeius-Überlieferung zeigen können. Zu diesem Pompeius auctus in Spanien hat offenbar unser 'Isidorus iunior' Material geliefert.

Und schließlich: 'Isidorus iunior' ist mehrfach in den sog. Berner Scholien zu Vergils *Georgica* und *Bucolica* zitiert; die Endredaktion dieser Scholienmasse aber stammt von einem iro-schottischen Mönch, Adamnanus von Iona († 704). Aus dessen Umkreis mag das Schulbuch dann auch zu Beda († 734) gekommen sein, der es nachweislich benutzt hat<sup>77</sup>. Der Überlieferungsweg Spanien — Irland ist jedenfalls für andere 'grammatische' Traktate sicher erwiesen<sup>78</sup>.

<sup>74</sup> 'Pompeius auctus' und die Tradition der christlichen Figurenlehre (erscheint demnächst).

<sup>75</sup> Paris BN lat. 7491, S. IX<sup>1</sup>/4.

<sup>76</sup> Tradition et Diffusion de l'œuvre grammaticale de Pompée, Commentateur de Donat, *Revue Philologique* 45, 1971, S. 82.

<sup>77</sup> Vgl. U. Schindel, Die Quellen von Bedas Figurenlehre, *C&M* 1968 (1972), S. 169–186.

<sup>78</sup> Vgl. den Fall des *Commentum artis Donati* des Afrikaners Pompeius: die Überlieferung läuft über Spanien–Irland–Nordeuropa (s. L. Holtz, Tradition et Diffusion de l'Œuvre Grammaticale de Pompée, Commentateur de Donat, *RPH* 45, 1971, 48–83, bes. 83 und Texts and Transmission, hrsg. v. L. D. Reynolds, Introduction S. XIX, XX + Anm. 39). Der von Reynolds (Introduction S. XX Anm. 39) gegebene Hinweis auf den ebenfalls insularen Überlieferungsweg des Consentius betrifft mittelbar auch unseren 'Isidorus iunior': die genannte Consentius-Hs. Basel F III 15 d ist identisch mit dem einzigen vollständigen Überlieferungsträger des 'Isidorus iunior' (f. 1 ra bis 9 rb: Isidorus iunior, f. 9 rb bis 14 vb: Consentius, f. 14 vb: Victorinus).

Wer das Werk in Spanien verfaßt hat, bleibt unerkennbar; aber daß es dort nicht im Verborgenen geblieben ist, daß es eben die integrierende Wirkung im Bereich der Grammatiker-Schule schon im 5./6. Jh. gehabt hat, die man üblicherweise für den Westen erst mit Cassiodor gegeben sieht, das ist aus seinem Fortleben in Isidors Enzyklopädie ebenso gut erkennbar wie aus der Inkorporation in Julians *ars grammatica*.

Prof. Dr. Ulrich Schindel  
Seminar für Klassische Philologie  
Universität Göttingen  
Humboldtallee 19  
D-37073 Göttingen